

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 73.

Nebra, Mittwoch, den 11. September 1907.

20. Jahrgang.

Persien.

Die Völker Europas erleben ein seltsames Schauspiel. Die Driemächte scheinen nach und nach aus einem langen Schlafe zu erwachen. Zuerst war es Japan, dann begann zögernd China und nun ist Persien gefolgt, das erst vor einem Jahre eine Verfassung erhielt. Es muß dahingestellt bleiben, ob sich der Schah zu diesem Schritte entlopfender Nachdenklichkeit auf Anraten Englands entschloß, das damit den immer stärker werdenden Einfluß Rußlands in Persien zurückdrängen hoffte, oder ob Muzaffer eb此 dem Geist der Zeit ein Opfer brachte, als er in seinem berühmten Erlaß das Wort sprach: "Wir wollen eine Kette um unsre Füße legen". Es ist gleichgültig, ob der verdorrte Schah aus Furcht um seinen Thron also handelte, oder ob die Gerechtigkeit ihn leitete, das er in den Wirren, die Persien aufzulösen drohten, besser sich auf seine Untertanen stützen könne, wenn er ihnen gestatte, an der Regierung des Landes, wenn auch nur indirekt, teilzunehmen.

Überdies hat die Ruhe im Lande seitdem nicht zugenommen. Auf der einen Seite ließen die Anhänger der alten Regierungsform, deren Macht durch die Verfassung nur allzusehr vermindert war, gegen die Regierung Sturm. Auf der andern Seite waren es die radikalen Volksschichten, denen die gemäßigtesten Freiheiten noch nicht genügen und die offen für die Schaffung der Republik eintraten. Dazu kam, daß der heimliche Kampf Englands und Rußlands um die Oberhoheit in Persien an Heftigkeit stetig zunahm.

Der Schah Mohammad Ali, der bei seinem Regierungsantritt (am 9. Januar d.) erklärte, er werde in Verbindung mit dem Parlament allein und ohne beratende Minister regieren, wie sie sich bald überzeuget, daß der gute Wille allein leiber nicht genügt, um Ordnung in die Verhältnisse eines Landes zu bringen, wo bislang die Willkür eines einzigen unumschränkt oberachtet hat und wo nur die große Menge taubstumm für die gewonnenen Freiheiten gemäß beizuliegen will. Und als noch im November seines Reiches, unterstützt von einigen Würdenträgern, der Prinz Solar ed Daulid, sich erhob um die Regierung an sich zu reißen, ward der unumschiffene Mohammed Ali ein Spielball der auf ihn einwirkenden Ereignisse.

Im wieder höchsten Not, als die Lage im Innern trauriger, der Weltmarkt empfindlicher war als jemals vor der Verfassung, erntete sich der Schah eines Mannes, der in der Verfassung lebte, aber über seinen Verbänden starrte, eb此 und Muzaffer eb此 wertvolle Dienste geleistet. Emin es Sultan, ein Freund Rußlands, vor 1904 von Muzaffer eb此 seines Mannes entsetzt worden, weil ihn das Volk beschuldigte, das russische Eroberungsgeheimnis verraten zu haben. Und diesen Mann, der den Hof aller Parteien durch die Welt geschleppt hatte, feriet Mohammad Ali in seiner höchsten Bedrängnis zum Großweir. Seine eigene Hand, die schon oft schwer auf dem unglücklichen Lande gelagert hatte, sollte Ruhe stiften und Ordnung schaffen.

Emin es Sultan hatte es nicht leicht, Partens Boden zu betreten. Als er auf einem russischen Schiffe, begleitet von russischen Offizieren, im Hafen von Gortsch einzutraf, mußte er sich auf Verlangen des dortigen Stadtrats erst verpflichten, die von Muzaffer eb此 gemachte Verfassung vollständig anzuerkennen und alles zu machen. Seit seiner Wiederkehr, die selbstverleugert unter russischer Schutze erfolgt war, behauptete der Großweir, keine Beziehungen mehr zur Diplomatie des Jarenreiches zu unterhalten, und nur den einen Wunsch zu haben, "Persien auf den Wegen Japans zur Größe zu führen".

Aber die radikalen Parteien schenken dem Wanne, der nach ihrer Ansicht kein Heimland an Rußland ausweisen sollte, kein Vertrauen. Befehle kamen aus dem Hauptquartier, das nach englischen Gelehrten sich auf russischen Boden (in Bah) befindet, den Großweir zu ermorden, weil er sich einer freisinnigen Entwicklung in Persien hindernd in den Weg stelle. Und der Wunsch ward in diesen Tagen vollzogen. Als

Emin es Sultan es dem Parlament kam, wo er wieder zur Gebuld ermahnt und um Zeit für die Durchführung der Reformen erludt hatte, wurde er erschossen. Der Mörder entließ sich auf der Stelle.

Der Tod des Staatsmannes, der trotz seiner eigenartigen Sinneswandlung vielleicht einer der wenigen war, der in dieser Zeit der Wirren seinem Vaterlande nützliche Dienste leisten konnte, wird nicht ohne ernste Folgen für die Entwicklung im Reiche des Schahs sein. Auf der einen Seite werden die Revolutionäre die allgemeine Verwirrung der Regierungskreise für ihre Zwecke auszunutzen trachten, und die Anhänger der Regierungsform, denen der Parlamentarismus ein Grenzteil ist, werden aufs neue den Schah beistimmen, die Verfassung wieder aufzuheben, und der drohenden Anarchie vorzuziehen und Rußland und England aber werden nach dem dieser Tage geschlossenen Abkommen nun mit vereinter Kraft an die friedliche Durchbringung des Vertriebes gehen. Was das heißt, wird man in Persien zu spät erkennen. M.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird sich von Romel, wo der Monarch am 23. d. zur Enthüllung des Nationaldenkmals weilt, nach Rominter und Gabinet begeben.

* Staatssekretär Dernburg beabsichtigt am 13. Oktober mit dem Dampfer "Prinz-Regent" die Heimreise anzutreten und am 10. November in Berlin einzutreffen.

* Nach halbamtlichen Berichten hat die Antwort Deutschlands auf die vom französischen Botschafter Cambon überreichte Denkschrift zu Paris folgende Fassung: "In Erinnerung daß sich Ereignisse wie das Bombardement von Gafalabana nicht wiederholen und daß Frankreich und Spanien nach wie vor befreundet sein werden, ihr Verhalten den Verhältnissen von Algeiras anzupassen, erklärt Deutschland, daß es die Polizeiorganisation, wie sie Frankreich und Spanien, der Lage Rechnung tragend, ins Werk setzen, nicht ändern wolle."

* Die verlastet, wird das neue Wagnis Ende Januar 1908 dem Reichstage vorgelegt werden.

* Dem bairischen Landtag wird ein Gesetzentwurf zur Übernahme und zum vollen Ausbau der Alpenbahn Murnau-Garmisch-Partenkirchen und zur Weiterführung nach Mittenwalde-Jümsbrud unterbreitet werden.

* Die Bewegungen der sozialistischen Schutzbewegung gegen Werra sind wie anzulicht gemeldet wird, beständig eingestrichelt worden. Werra befindet sich nach wie vor auf engstem Gebiet und verhält sich auf dem ruhigen Oberflächentum des Hofes, der sich nach dem Süden des Schutzgebietes begeben hat, ließ 70 Bombenposten durch ihre an ihn gelangten Boten mitteilen, daß sie sich unterwerfen sollen, um in den Vertrag aufgenommen zu werden. Man wartet daher ab, wie diese sich weiter verhalten wolle.

Dereichs-lugaren.

* König Eduard hat Marienbad verlassen und ist, ohne Aufenthalt zu nehmen, nach London zurückgekehrt.

* Eine österreichische halbamtliche Mitteilung über den Ausgleich mit Ungarn besagt, daß die österreichische Regierung nur einen Ausgleich dem Parlament vorlegen werde, der alle Fragen umfaßt. (Die ungarische Regierung sieht nach wie vor auf dem entgegengelegten Standpunkt. Sie will zunächst nur Einzelfragen erledigen.)

* In dem Prozeß gegen die festsicheren russischen Studenten wegen der Prozesse in der Internatätskammer, hat der Staatsanwalt von der Anklage des Verbrechens der schweren Körperverletzung gegen sämtliche Angeklagte mit Ausnahme des hiesigen Strals zugraben. Ferner ließ er wegen unzulänglicher Beweise die Anklage gegen led's Beschuldigte fallen, die sofort freigesprochen wurden.

* Wie aus Budapest gemeldet wird, herrscht unter den dort lebenden Anarchisten seit einigen Tagen eine lebhaftige Bewegung. Die Polizei nimmt an, daß irgend ein Anschlag gegen die Balkanländer vorbereitet worden ist.

Frankreich.

* Ministerpräsident Clemenceau hat sich

irrtüchlich an und hat infolgedessen einen Tagdausflug unternommen. Er erklärte bei seiner Abfahrt, daß die Vorbereitungen für alle Möglichkeiten getroffen seien, daß aber absolut kein Grund zur Besorgnis vorliege.

England.

* Die an dem englischen Mandatvorn des Oze und Schiffsbau bei Salisbury teilnehmenden deutschen Offiziere Major v. Winterfeldt und Hauptmann Schröder vom Generalstab wurden sowohl von den Offizieren als auch von dem im Mandatgebiet wohnenden altemingischen Adel mit der größten Herzlichkeit aufgenommen. Englische Blätter bemerken dazu, diese Besatzung ist ein Zeichen wirtlich freundschaftlicher Stimmung, die immer mehr und mehr in England zunehme.

Italien.

* Der Papst hat fünf päpstliche Pilgerzüge unternommen. Ferner ist beschlossen worden, die Befehl des XIII. nicht nach San Giovanni zu bringen, solange nicht Sicherheit vorhanden ist, daß jede Störung ausgeschlossen sein würde.

Belgien.

* Infolge der Ausbreitungen der streikenden Gagarbeiter in Antwerpen wurde das ganze Gegendgebiet von Infanterie besetzt. Die Anführer hießen, ermuntert durch ihre Führer, auf der Flucht ihrer Suche und wollen nicht nachgeben. Der in den letzten Tagen durch die Brände verursachte Schaden soll drei Millionen betragen.

Norwegen.

* In Christiania ist der siebente ständehiliche Sozialistenkongress zusammengetreten, den 386 Delegierte beizuehen.

Rußland.

* Wie jetzt festgestellt worden ist, sind bei den letzten Judenverfolgungen in Odessa 60 Ermordete und etwa 20 Kinder verletzt worden. Es heißt sich, daß die Beschuldigten gegen die Verurteilungen des Verbanes der schließlichen Seite nichts unternahmen. Die Petersburger Zentralregierung hat angeblich eine strenge Untersuchung angeordnet.

Balkanstaaten.

* Im Hafen von Warna wurden die drei ersten bulgarischen Torpedoboote an Schwarzes Meer zum Stapel gelassen. Die Freier fand in Anwesenheit des Fürsten Ferdinand, des Königs- und des Bauministers, sowie des Kommandanten.

Amerika.

* Fernando Guachalla, bisher bolivianischer Gesandter in London und Delegierter auf dem Kongress Friedenskonferenz wurde zum Präsidenten der Republik Bolivia gewählt.

Äfrika.

* Die Meinung zu einer allgemeinen Erhebung gegen die Franzosen ist jetzt auch in den bisher ruhiger gebliebenen nördlichen Teilen Marokkos im Wachen, so besonders in der Gegend von Alibia, jener nahe der algerischen Grenze liegenden Stadt, die vor einigen Monaten von General Spanich besetzt worden ist. Die marokkanische Regierung ist immer noch bemüht, der Bewegung Vorr zu werden. Zu diesem Behreben hat Kriegsminister Gebbas den Mächten die Einsetzung eines Gerichtshofes empfohlen, der alle Unrühreheiten noch abgeklammert verurteilen soll. Die Mächte, mit Ausnahme Spaniens, haben diesen Vorschlag abgelehnt. Anzweifeln trifft der Generalstabschef Marichard Bertheleimungen für den heiligen Krieg. Es heißt, er werde in den nächsten Tagen schon Marokko verlassen und an der Spitze von 40 000 Mannern gegen Gafalabana ziehen.

Äfen.

* Der russische Gesandte in Tokio erhob bei der japanischen Regierung Beschwerde wegen der Behandlung der Russen in Tokohama. Die Untersuchung dieser Angelegenheit hat ergeben, daß in Tokohama verschiedene Russen mißhandelt wurden und ein Japaner ermordet worden ist, weil sie sämtlich im Verdacht der Spionage standen. Das Leben der Russen in Japan ist infolgedessen bedroht und man befürchtet eine allgemeine Massenbewegung.

* Die fahrenden Zeitungen in Japan bezeichnen den Beschluß des englischen Parlamentes über die Unterwerfung der Mandatgebiete als einen Akt, der die Interessen der Mandatgebiete bedroht. Es wird allgemein erwartet, daß die Sicherheit der indischen Grenze dadurch gewährleistet und Japans Anteil an der Verantwortung unter der Wirkung des Bündnisses erheblich erleichtert werde.

Inserionspreis
für die empfindliche Korpusseite oder deren Raum 15 Pfg., bei Abdrucken von 10 Pfg. Redaktionen drei Pfg. 10 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

* Wie verlastet, hat zwischen den Standpunkten der persischen und der türkischen Regierung bezüglich der Vorkälle im Grenzgebiete zwischen den beiden Staaten noch immer nicht die geringste Annäherung stattgefunden. Während man auf türkischer Seite jede Grenzüberbreitung und die Behauptung, daß die türkischen Truppen Gemaatanten verlastet hätten, rühmend befreitet, hält die persische Regierung an den erhobenen Beschuldigungen sowie an den Forderungen, bei der Bestrafung der Soldaten, denen die erwähnten Ausschreitungen zugeföhrt werden, und bei der Entschädigung an die Bewohner der in Betracht kommenden, Dörfer fest.

Reichsfinanzen.

Nach dem Endeblasse der Reichsfinanzstelle für 1906 läßt sich nunmehr das finanzielle Verhältnis der Einzelstaaten zum Reiche für das genannte Jahr übersehen. Nach dem Etat für 1906 betragen die ungedeckten Materialbeiträge, d. h. diejenigen, die nicht durch Abweilungssteuern ausgeglichen waren, 81,8 Millionen M. Diese ungedeckten Materialbeiträge gestalten sich dem Reichsfinanzermittelgelege von 1906 in zwei Teile, in welche die von den Einzelstaaten im Juli der Abrechnung besetzt werden müssen und in welche, deren Erhebung von den Einzelstaaten im Juli des drittenordentlichen Rechnungsjahres stattfindet. Die Summe der ersten Kategorie der ungedeckten Materialbeiträge berechnete sich nach der Kopzahl der hebemaligen Bevölkerung. Für jeden Kopf werden 40 Pfennige erhoben. Für 1906 hat diese Summe rund 24,3 Mill. M. ausgemacht. Dieser Betrag verminderte sich nun infolgedicht nicht, weil noch nicht einmal die andre Kategorie der ungedeckten Materialbeiträge durch den verhältnismäßig günstigen Abfluß der Reichsfinanzen aus der Welt geklärt worden. Die andre Kategorie, die getundenen Materialbeiträge, die nach Wagnis der 24,3 Mill. von den 81,8 Mill. rund 57,5 Mill. ausmachten, haben zunächst eine Verminderung dadurch erfahren, daß die 1,9 Mill. M. an Abschlags, die sich für 1906 bei den Abweilungssteuern über den Staatsanlag ergaben, auf Verlust des Bundesrats von ihnen in Abzug gebracht wurden. Es waren danach an getundenen Materialbeiträgen noch 55,6 Mill. M. übrig, d. h. die Summe, die, wie aus der Verifizierung des Finanzabflusses der Reichsfinanzstelle ersichtlich ist, zunächst noch als Einmahmer in das Rechnungsjahr 1907 für die Reichsfinanzen abnormieren werden ist. Von dieser Summe werden geleglicher Bestimmung gemäß die 27,2 Mill. M. in Abrechnung gebracht werden, die sich bei der Reichsfinanzen als Mehrbetrag für 1906 ergeben haben. Demgemäß verbleiben für die Einzelstaaten aus dem Jahre 1906 an getundenen Materialbeiträgen noch 28,4 Mill. M. Der Erhebung findet erst im Juli 1909 statt. Die Gesamtbetrag der Einzelstaaten aber, die ihnen aus dem letzterordentlichen Jahre auch nach dem verhältnismäßig für die Reichsfinanzen günstigen Ergebnis noch verbleibt, setzt sich aus diesen getundenen und den gleich nach der Abrechnung zu zahlenden Materialbeiträgen, also aus den 28,4 und den 24,8 Mill. M. zusammen und macht insgesamt 53,2 Mill. M. aus.

Von Nah und fern.

t. Kaiser und Reichsamt. Für die Wiederbestellung des Ministers in Anhang hat sich der Kaiser sehr interessiert, welcher Anteilnahme er dadurch Ausdruck verlast, daß er zur Erlangung von Geldmitteln für die Arbeiter der nicht zu langer Zeit die Auspielung einer Lotterie genehmigte. Ein Antrag auf Genehmigung einer weiteren Lotterie ist indessen jetzt vom Kaiser nicht mehr genehmigt worden.

Auszeichnung eines Deutschen durch die französische Regierung. Zum republikanischer Preis kämpft I bei der königlichen Bergverksdirektion zu Jazbe verlast die französische Regierung für seine Hülfeleistung bei dem Erwerbungsfall in Courrières die Goldene Medaille mit der Aufschrift: "Belohnung für edle Handlungen."

Die Errichtung einer Tollwutschutzstation im Welten der Monarchie wird von der kaiserlichen Verwaltung in Abwärt auf der bevorstehenden Tagung kaiserlicher Gouverneure angesetzt werden. Anlaß dazu sind die Kosten und Umstände, die mit der Überführung der von tollwütigen Hunden gestifteten Verletzungen nach Berlin verbunden sind.

und an hemeligen Tage mehrmals von Reuten in Straußberg und in der Nähe des Reutens gesehen worden. Es heißt also außer Zweifel, daß man auf den Spuren des Affentiers ist.

Hus der Woche.

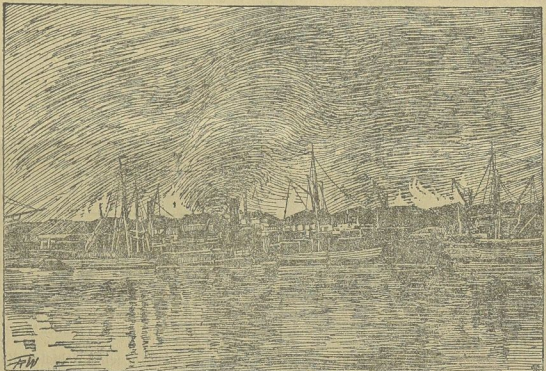
Paris, den 6. September 1907.

Herr Clemenceau, der mit ungeschwinder Amtsbücherei aus Maribon, im Café Guard ist ausgeschiedet, nach Paris beimgelieft ist, fand in seinem Wirkungskreis alle Hände voll zu tun. Das „marokkanische Abenteuer“ ist zu einer außerordentlichen Kriegsunternehmung geworden, die von den Regierungen am Seine-Strande nicht viel Kopfzerbrechen zu machen scheint. Denn das Ministerium hat sich entschlossen, die volle Verantwortung für alles Geschehene allein zu tragen. Der Sozialist-Führer Jaurès hatte die Einberufung der Kammer gefordert, ist aber von Herrn Clemenceau dahin bestanden worden, daß die Regierung es für „unmöglich“ halte, die Herren in ihren Jagdvergnügen zu stören, um beim Vorkommen des Jaurès, der Geschehen über den verhängnisvollen Dumm und die alles überwindende Jaurès des französischen Ministerpräsidenten dazu, um die Dinge so fällig zu übersehen. Denn in Marokko sieht es toll genug aus. Der Gegenstand Mulek Gadh hat, nachdem die weitaus meisten Stimmen des Nationalrats ihm gegünstig waren, eine Kammerdebatte erhalten, die eine Unterbrechung zum heiligen Krieg enthält. Was Jaurès, das Abd ul Aziz, der von den Mächten anerkannter Sultan, in Yes beschlossen hat, seinen heiligen Krieg gegen die Fremden zu führen. Der arme Abd ul Aziz muß sich der grauenhaften Macht der Gelehrten beugen, muß mit der Last des Scheiterns leben, von dem Wachen noch Herr über Leben und Tod, heute ein Mann auf wankendem Felsen ist, dessen Schicksal nicht nur in die Hand der Mächte gelegt ist, sondern auch von den Launen seiner Untertanen abhängt. Er kann nicht hindern, daß der Haß in seinen Landeskindern entbrennt, der Haß gegen die Fremden, der zu immer neuem Mordgeheulen führt und endlich Frankreich und Spanien zur Folge hat. Was soll das werden? Das ist die heimlich dringende Frage, die in diesen Tagen aus Europa getan wird. — Es ist heutzutage, wenn sich angelehrt der Zustände in Marokko die Diplomaten beilen, den Saan, wo sie zum Friedenswerke beirathen sind, zu verfallen. Nach nochmaligen Verhandlungen hat man sich bezüglich des jamaikanischen Schiedsgerichts auf ein Einverständnis geeinigt, was selbst als Erfolg der Konferenz angesehen werden kann. Aber also von der Friedensabgabe eine erprobte Auseinandersetzung über die Unterbrechung des Friedensschieds und der Kriegsgrenze erneuert, wird nicht entlassen sein. Mehr noch in der Welt, unter internationaler Einigkeit in diesem Falle zu leisten. — Einmal kommt dann in diesem Jahre nicht zur Ruhe kommen. Er rüht zu neuer Behutsamkeit nach den Nordländern. Einige Tage wird ihn die Hauptstadt seines Landes leben, dann nach einem Winterurlaub befristet für die bevorstehende Monarch in der Welt. Vielleicht trägt er sich immer noch mit dem Gedanken, das zur unantastbaren Neutralität entschlossene Normen durch der Zauber seiner Persönlichkeit in den Annalen der durch ihn eingeleiteten europäischen Völkern zu ziehen, eine Aussicht, die ihm jetzt, da Deutschland und Dänemark wieder in engere Beziehung treten, doppelt beizulegen erscheinen muß. Von Christiania geht's in die himmlischen Höhen, wo die seit langer Zeit angelegentlich Begnügung mit dem Paradies finden soll. — Kaiser Nikolaus hat Petersburg verlassen, um auf hoher Meer der Vögel für die heimathlichen Sorgen zu laßen. Nur mit hanger Sorge kann er sich rühten, nicht nur mit dem gleichen Gefühl in die Zukunft. Sein Ministerpräsident Solowjow hat mit geschickter und nimmer sandender Hand dem Volke alle Rechte und Freiheiten wieder gewonnen, die der Zar in seinem berühmten Manifest entzogen hatte. Aber die Regierung muß sich mit Recht fragen, ob das Volk nicht seine Rechte

seine Freiheiten, die ihm das kaiserliche Wort in den Dekreten 1905 gewährt, zurückfordern wird. Die neue Duma wird nicht mit dem Volke — aus dem sie nicht stammt — sondern gegen das Volk kämpfen müssen. Niemand weiß es besser, als der Zar, der unruhig in die Zukunft blickt. — Die belgische Regierung, die knapp erst eine gefährliche Krise überstanden hat (die noch immer unerledigte Kongresse hat den Anlaß dazu), sieht sich aufs neue vor eine Schwierigkeit gestellt, die sie lösen nur einem politischen Kabinett möglich ist. Der Arbeiterstreik in Antwerpen hat sich gefährlich ausgebreitet. Einen Tag lang wüthete der Streifen einer Arbeitervandende in der Gegend des Hafens, Tausende von Menschen sind broilos

proßes Fest, das auch in den Zeitungen befragt wurde; die Politik ging in englische Mitter über, und so kam es, daß John eines solchen Festes im März aus dem Gefolge des Königs entlassen wurde. — Sind Sie jemals John Burden, der vor langer Zeit in Maribon lebte? Seine treue Mole war es, die ihm liebte; 99 Jahre zählte sie nun, und ihrer Liebete wurde sie nie unermüdet geblieben. Etwas neuere John seine Werbung von damals, Mole nahm sie an, und in Maribon hat nun endlich die kaiserliche Behörde Maribon, dem eine große Menge hatte sich verarmet, um dem geliebten Akt beizuhelfen, und auf belien Seiten, da einst die Liebenden als jugendliche Menschenkinder sich heimlich trafen, um zür-

Der Brand im Hafengebiet von Antwerpen.



Im Hafen von Antwerpen, wo seit einigen Tagen ein Arbeiterstreik herrscht, hat eine Feuersbrunst gewüthet, die fürchterliche Verödungen angerichtet hat. Man nimmt an, daß das Feuer

von Gestalt angelegt worden ist, das sich in unheimlichen Stufen summe machte, um seinen brei-breitigen Treiben nachzugehen.

und durch die Mut aufgelaßt zu kleinerer Unterhandlungen bereit. Der gesamte Schiffahrtverkehr ist lahmgelegt und der materielle Schaden schon jetzt ein ungeheurer. — Nach der Ernennung des Großherzogs ist die Lage der Regierung in Berlin wieder eine sehr kritische geworden und Gerüchte vom Rücktritt des Reiches sind schon jetzt in Umlauf. — Nach der Ernennung des Großherzogs ist die Lage der Regierung in Berlin wieder eine sehr kritische geworden und Gerüchte vom Rücktritt des Reiches sind schon jetzt in Umlauf. — Nach der Ernennung des Großherzogs ist die Lage der Regierung in Berlin wieder eine sehr kritische geworden und Gerüchte vom Rücktritt des Reiches sind schon jetzt in Umlauf.

liche Worte zu tauschen, war das Zeit ungeschicklich, in dem der Gelehrte nach dem Land legen konnte, den sie einst nicht schließen durften. Der brave John scheint übrigens sich seiner Verbindlichkeit zu Mole nicht ganz so sicher zu sein, wie sie ihrer Liebe zu ihm, denn in den 80 Jahren der Verbindung ist er zweimal in den heiligen Gehob gezeiten, und einmal wurde er während John der 101 Jahre, daß ihm übrigens keineswegs zu jenen Bekanntheit, mit denen in America allerlei gefährliche Habituanten für ihre patentierten Mannesbräuterei Stimmung machen, und auch die Willkürer können den rüthigen Geiz nicht nur sich in Anspruch nehmen. Denn mit

Die Hochzeit der Hunderterjährigen.

Unlängst hat John Burden seine jugendgeliebte Mole Mac Gair als Gattin heimgeführt; es war wohl auch Zeit, denn John ist heute 101 Jahre alt und seine Braut nicht hart vor ihrem Geburtsjahrestag. Vor achtzig Jahren haben die beiden sich kennen und lieben gelernt und sich verlobt; aber der Widerstand von Mole's Eltern bereitete ihre Liebesheirat und die junge Braut wurde von den unerschütterlichen Eltern nach England geschickt, um John zu besuchen. Der spätere Herr Wundel und zog nachher nach Mole's, es war zur Zeit der großen kalifornischen Goldgrube, und das Glück, das ihn in der Liebe betrogen hatte, war ihm wenigstens in Bezug auf seinen Geldbeutel günstig, denn als reicher Mann kehrte er nach Tennessee zurück. Vor kurzem gab er ein

Schule und Haus.

Abbitte und Verzeihen. Ihre Vergeben und Mithilfe, unter Begegnung- und Unterlassungsünden erkennen und uns schuldig fühlen zu müssen, tut was, vielleicht noch mehr als ein Erleiden des Fehlers unter Lieben gegen uns; in dem Bewußtsein des begangenen Unrechts trotz beider, ohne eine Verjährung, eine Aufhebung anzuführen, erstens Unvollkommen, aber groß und unerschütterlich tragen erfüllt die Herzen der auf ein Zusammenleben Angekommen mit Güterkeit und Anjahren; echte Neue, rechte Liebe führt stets zur Abbitte,

zur Veröhnung, zum Frieden. Die Veröhnung gründe aber, welche die Menschen zu einer Abbitte hinführen, sind auch gar veränderlicher Art, und es die entzungen durchaus nicht immer den Quellen, aus welchen sie sich ableiten; die dauernde Heilung solcher Schäden geschieht nicht. Wer, ohne das auf ein Erkenntnis des eigenen Unrechts zu gelangen sucht, und damit zum Antriebe, daselbst offen zu bekennen, mer, ohne aus milder Veröhnlichkeit mit den Leiden eines gegen ihn schuldig Gewordenen, nur um eine lässige Mithimmung im Verzeihen endlich enden zu lassen, eine Abbitte und Veröhnung zustande kommen läßt, der wird auch nur ganz oberflächlich eine Wunde sich schließen lassen, die bei der nächsten unanfechtigen Veröhnung neu aufbrechen wird, um dann, jeder ferneren zu oberflächlichen Behandlung spottend, weiter um sich zu greifen, schwerer zu heilen und um viele Stunden für alle Zeit zurückzulassen. Doch mer sein Unrecht eingesehen und erkannt hat, wie sehr er andre und sich gekränkt und gekränkt hat, der darf sich nicht vor einem offenen Verzeihen und einer demütigenden Bitte um Verzeihen scheuen, der muß von ganzem Herzen Verzeihen geloben können. Wer endlich gegen sich ist, mer nicht in höchstem Maße sich jeder Veröhnung seiner Taten und Worte überlassen zu sein vermag, der führt wohl bald in sich die Stimme, die ihn zum Erkenntnis, zur Abbitte, zum Frieden hinführen möchte; wohl jeder, der dieser Stimme folgt, er wird den Segen der Verzeihen spüren. Der Weg zur Abbitte ist schwer, es kostet eine Überwindung, den Trost zu verlassen, der gern im begangenen Unrecht beharrt. Darum müssen alle diejenigen unter Kinder durch Güte und Mitleid solche Selbstveröhnung lehren. Ist nicht die Abbitte eine Lebenskunst, die schwer zu erlernen ist, so ist es das Vergeben erst recht. Wer dir abbitten will, den darfst du nicht empfindlich und gekränkt abweisen, am allerwenigsten darfst du dem Kinde, wenn es den jungen Stolz begangen und sich zur Abbitte entschlossen hat, abweisen, indem du es nur halb höflich und ohne gleichgültig sagst: „Es ist gut, und du wollest dich bemühen, das Geschehene zu bereinigen“, halte auch nicht dem Neuenollen die Sünden der Vergangenheit vor, oder siehst hoffnungslos die Schritte auf eine weitere, durch gleiches Unrecht geführte Zukunft, sondern sei verständig gegen den Veröhnung Suchenden, seine ihm, daß du verzeihen und nachsichtig sein willst. Du darfst ihm nicht mit liebevoller Güte zu verbergen, wie sehr sein Unrecht dich gekränkt hat, aber trich zu ihm, wie einer, der selbst nicht und tritt und nimm den Mantel der Freundschaft und decke Schuld und Neue zu und luge. Das alles ist nun vergangen und nun lalle trübsen Mut und schuldiges Verzeihen anjahren auch herrschen. Zur Abbitte und Abbitte erlösende Veröhnung und dem die Gegenwart Frieden bringen, eine Ehre für die Fehler der Vergangenheit werden und getrotzte Zuversicht auf eine Zukunft schaffen, welche Verzeihen und Klarheit bei gelegentlichen Rückfällen verdrängt.

Buntes Allerlei.

Der Papierverbrauch der Zeitungen. Die 9000 Tageszeitungen der Welt, die in Millionen von Exemplaren gedruckt werden, verbrauchen nach den Berechnungen eines französischen Statistikers alljährlich etwa 1000 Tonne Holz, und da außerdem im Durchschnitt 200 Bücher täglich erscheinen, so beträgt der Jahresverbrauch für Druckpapier etwa 375 000 Tonne Papier. Dabei ist aber das Schreibpapier, um nicht zu vergessen. Um nun diese ungeheure Menge Holz zu produzieren, müssen ganze Wälder niedergeboren werden. An jedem Jahre verschwinden so 1250 Mill. Kubikmeter Holz, die der geistigen Nahrung des Menschen dienen. Amerika hat dabei einen noch größeren Bedarf als Europa; es braucht für sich allein 900 Mill. Kubikmeter Holz, während Europa nur die Hälfte hiervon zu 30 Mill. verwendet. So verschwindet unter der unerschütterlichen Art ganze Wälder, um sich in Papier zu verwandeln.

ihm lassen. Er hatte die Mühe in die Hand genommen und drehte sie, da Kamilla ihm noch immer keine Antwort gab, verlegen hin und her. Das Mädchen hatte sich langsam erhoben und einen Augenblick standen sie so dicht beieinander, daß sie eines des anderen Atem spürten. Kamilla reichte Joseph ihre schmale, sonnengebräunte Hand, die er demaße glühend ergriß und an sein Herz preßte. „Joseph“, sagte sie leise, so leise, daß es selbst der Wind nicht hätte anfangen können, ich — ich danke dir. Das ist das richtige Wort. Dankbarkeit, das ist das richtige Wort. Das ist alles, was ich bei deinem Antrag empfinden konnte, aber mehr — mehr — nicht! Mehr nicht!“ wiederholte tonlos der Nichte. „Nein, Joseph“, fuhr Kamilla fester fort, nachdem sie ihre Hand wiedergebunden hatte, „wir beide passen nicht füreinander. Vielleicht — wenn du vor Jahren gekommen wärest! Du bist ein Mann, den wohl ein braves Mädchen lieben kann. Vielleicht hätte ich dir eine andre Antwort geben können. Aber heute nicht mehr. Warum soll ich fragen? Ich habe einen andern lieb.“ „Ginen andern“, rief Joseph mühsam hervor. „Ja. Nun begriffst du auch, warum ich nicht dein Weib werden kann.“ Joseph war so bleich geworden wie der Sand der Düne, um seinen Mund suchte es wie verhallende Wehmut.

„Ginen Augenblick hand er so vor Kamilla, „Ja“, sagte er endlich so ruhig, wie er vorher gesprochen hatte, „ich begreife das. Vielleicht nicht, wie ich dazu kam, den Mut zu finden, mein Auge zu dir zu erheben. Verzeihe mir. Und noch eins! Sei glücklich, recht glücklich!“ Dann legte er seine Hände auf, steckte die Pfeife in den Mund und ging langsam, mit schweren, gleichmäßigen Schritten nach den Dünen hinüber. Kamilla sah ihm nach, wie er das Segel seines Bootes hüllte und bald darauf glitt das Fahrzeug über die See. Die Häuser des Ortes waren inzwischen zur Kirche hinweggestiegen, bedächtig, jeden Schritt abmessend, als fürchteten sie, mit der Gleichmäßigkeit der Bewegung das Gleichgewicht ihrer Gedanken zu verlieren. Und eben so die Frauen. Mit der Lebensgefälligkeit ihrer ganzen Lebensaufgabe, schritten sie neben den Männern einher. Viele gingen allein, die noch vor kurzem an der Seite ihres Mannes gegangen waren. Nur die Mädchen sprangen lustig über die Klippen und Steine, als wäre das ganze Leben ein schmales Weidenmeer, über das man mit der Leichtfertigkeit der Jugend hinwegalancieren könnte. Kamilla war eine Fremde, und ins Haus gegangen wie eine Fremde, um ihr Gebetbuch zu holen. Wahrscheinlich, wenig hätte gelehrt, so wäre sie Joseph nachgegangen und hätte sich ihm gegeben — aus Mitleid.

Niemals! Er hätte sie zurückgewiesen, und — es war gut so. Sie trat heraus, und blühte mit leuchtenden Augen über die Düne. Es war ein schöner Tag, und Joseph hatte recht; das Menschenleben ist wie der Himmel. Heute derweilte, voller Wonne, mergen rein wie Sonnenlicht und voller Glück. Die Glocke läutete, und Kamilla schickte sich an, den andern zum Gottesdienst zu gehen. Ein Schatten fiel über den Weg. Vertamm hand vor ihr. Ein Burtsch. Ich, trich, mit Wonne wie Krallen, ein Bild der höchsten Jugend. Die Mühe sah ihm leicht über den rechten Ohr, und die fleckfame Tracht der Fischer ließ ihn noch schlanker, höher und elastischer erscheinen. Kamilla trat unwillkürlich einen Schritt zurück, wobei sie bis zu den Haarrändern erstarrte. Vertamm trat auf sie zu und grüßte leichtsinnig durch ein Nicken des Kopfes. „Gehst du in die Kirche, Perle?“ „Ja!“ „Was's dir Spaß?“ „Mein's ehrlichen Christenmenschen geizt, Vertamm. Man hat das Bedürfnis, dann und wann dem Herrgott sein Herz zu öffnen.“ „Der Burtsch verzog den Mund. „Seine (harten hellen Augen triffen einigamener. Es war niemand mehr zu sehen, die Insel war einsam geworden, alle Bewohner waren in der Kirche, in der eben die ersten Orgeltöne lärmend und würdig einströmten. „Wilst du mir einen Gefallen tun, Perle?“ „Wenn's recht und billig ist, gern!“

„Geh' mit mir nach dem Kap hinter.“ „Was soll ich dort, Vertamm?“ „Ich hab' mit dir zu reden.“ Kamilla senkte ihr Haupt noch tiefer, und hatte sie vor kurzem noch Joseph mit der Sicherheit einer Königin gegenüberstanden, so er schien sie jetzt fast willenlos wie eine Sklavine. „Mutter ist in der Kirche“, entgegnete sie unklar. „Man würde mich vermissen, und ich will die keine Sorge machen.“ „Je nun — ich dachte, ein kleines Opfer hätte dir mir schon bringen können. Nicht leib's an diesem Tage nicht in der Kirche — und wenn gerade die Stunde da ist, so man reden möchte, was einem das Herz abdrückt, so — nun, Gott beschüten! Hör die Predigt, wenn dir's erbaulich erdient.“ „Dann werde ich um und schlug einen Settempfad ein. Kamilla, die sich sonst nicht so leicht von irgendetwas beunruhigen ließ und die es als Eitelkeit betrachtete, den Sonntag nicht dem lieben Herrgott zu weihen, schloß nicht dem „Vertamm!“, rief sie weid. „Nun?“ „Warte, ich gehe mit dir!“ In den Augen des Burtschen blühte es triumphierend auf. Er hätte Kamilla ja schon jeder andern Zeit zu einem Schwärmer gemacht haben können, aber es reizte ihn, die Macht, die er über sie besaß, zu erproben. Und so hatte er sie zu demaße verleitet, und sich eigentlich als Sünde ergehen lassen.

Bemühtes.

Nebr, 10. September. Gestern und heute wurde der diesjährige Herbstmarkt hier abgehalten. 73 Verkaufsstände der verschiedensten Art waren auf der breiten Straße aufgestellt. Trotz der guten Witterung war der Besuch nicht so reger wie sonst, da viele Landleute bei dem guten Wetter lieber Erntearbeiten verrichteten. An Gelegenheit zur Beflüchtigung und Unterhaltung der Marktbesucher mangelte es nicht. Karussell, Luftschaukel, Schieß-, Spiel- und Schaubuden waren aufgestellt und sorgten für genügende Entertaining des Postenkommens. Im Ratskeller trat das bekannte Schlesingerische Variete-Ensemble „Germania“ auf, das sich immer eines vollen Hauses erfreuen konnte. In Saale des Preussischen Hofes und des Schützenhauses fand Jahrmärkteball statt.

Landes. Der Kreisassistent Brachtel in Querfurt wurde zum sächsischen Kassentokolleur in Kautzka gewählt.

In Viehe (Bez. Halle a. S.) ist eine dem prakt. Tier-Arzt Dr. med. vet. S. Brehmer gehörige chirurgische Klinik und ein Bakteriologisches Institut errichtet worden. In die Klinik werden äußerlich kranke Tiere, besonders Pferde, eingestellt, und sämtliche ausführbare Operationen in einem neubauten Operations-saale vorgenommen. Aufnahmebedingungen in die Klinik werden jedem Tierbesitzer sofort auf Wunsch zugefandt. In dem Bakteriologischen Institute werden alle in das Gebiet der Tier-

medizin gehörige bakteriologische Untersuchungen vorgenommen. Auch kommen zur Verfertigung von Mäusen und Ratten die zum sicheren Tode führenden Mäuse- und Rattenyphus-Bakterien zum Verfande. Die neuerdings geschichteten Bakterien sind das billigste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung der Mäuse und Ratten.

Viehe, 5. September. Das Projekt des Bahnbaues über die Künne im Anschluß an die Strecke Naumburg—Artern scheint sich zu verwirklichen. Am vorigen Sonnabend war die Kommission, bestehend aus dem Eisenbahnpräsidenten Tode, Ernst, dem königlichen Landrat des Kreises Schwarzburg, Kreisheim von Münsingen, und einem Oberbauteil, anwesend, den in Frage kommenden Landbesitz in Augenschein zu nehmen. — Aus dem Grummetgras von ca. 200 Morgen sächsischer Weiden wurden 321450 Mk. gelöst, gegen 2370 Mk. das Jahr zuvor, mithin 344 Mk. 50 Pf. mehr.

Bon der Luftart. Während von einem Vertrag der Moagenernte kaum die Rede sein kann, stellt sich das Erntergebnis bei den übrigen Getreidarten über Erwartung günstig. So wurden im Durchschnitt vom Hafer auf den Morgen 18—20, vom Gerste 15—16, vom Weizen, der bisher nur zum Teil eingesenft worden konnte, 16—18 Zentner geerntet. Mühen und Futtkräuter stehen ebenfalls gut und recht üppig, auch der Grasbestand der Unfruchtweiden. Nur für die Kartoffelernte begt man Befürchtungen, da zwar die Stöcke reichen Fruchtanlag zeigen,

die Knollen aber durch die nachfolte Witterung leiden. Frühkartoffeln werden pro Zentner mit 750 Mk. bezahlt. Recht schlimm steht es auch um die Weinernte in den Bergen des Unfrucht, da Peronospora und andere Krankheiten der schon an und für sich nicht reichen Anhang der Weinböden stellenweise vollständig vernichtet haben.

Naumburg, 7. Septbr. Mit dem Gurkenmarke war heute die Anzahl gering, sie befand wiederum meist aus Pfeffergurken. Es wurden bezahlt Pfeffergurken mit 5—6,50 Mk. der Tragfroh, große Gurken, etwa 150 Schöck mit 2—2,60 Mk. das Schöck. Krüppelgurken mit 60—100 Pf. das Schöck. — Die Gurkenente ist ralsch zu Ende gegangen, dies zeigen die leeren Märkte, wo das Angebot von Pfeffergurken — den leken Früchten — erheblich war. Die Ernte selbst war heuer von kurzer Dauer und ist im großen und ganzen gering ausgefallen. Andauernde Nässe, frühe Witterung und Voh haben vereit gehalten die Gurkenpflanzen vorzeitig zu Grunde zu richten. Die Nachträge nach Gurken, deren Beschaffenheit an Güte und Wuch den legerangegangenen Jahrgängen meist nachstand, konnte durch das Angebot nicht gedeckt werden. Dabei dürften jedoch die Gurken bauenden Sandwirte gut abgesehritten haben, denn was der Ausfall an Früchten gebracht, ist durch die erzielten guten Preise, die während der ganzen Erntedauer angehalten haben, wieder aufgewogen worden. — Rüsse und Voh haben übrigens auch den Kartoffelfeldern übel mitgespielt. Aus

beteiligten Kreisen bringen Klagen über zunehmende Kartoffelkäule, man nimmt an, daß diese Kartoffelkrankheit einen erheblichen Entausfall bringen wird. Besser geht die Ernte an anderen Feld- und Gartenfrüchten aus, wo allerdings die Preise im allgemeinen langsam von staten gegangen und das Einbringen sich verzögert hat. Auch hier haben die widrigen Witterungsverhältnisse dieses Sommers der Ernte manchen Schaden zugefügt.

Erparnisse in Haushalt macht jede Dame durch die Selbstanfertigung ihrer eigenen Garderobe und die ihrer Kinder. Gerade jetzt ist die richtige Zeit, für den Herbst die „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus“ zu bestellen, die zu dem billigen Preise von nur 15 Pf. pro Heft jährlich zist 1800 Modelle für Damen- und Kinder-garderobe und einen vortrefflichen, getrauchs-fertigen Schmitzbogen in jedem Modenheft bringt. Ge gibt von der „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus“ eine vierzehntägige Ausgabe, die nur Vorden enthält, und eine Wochen-Ausgabe, die auf Damen- und Kinder-garderobe auch gute Romane, Wäsche, Pug- und Handarbeiten bringt. Die wichtigsten Ereignisse der Woche werden in der Gratis-Beilage: „Illustrierte Chronik der Zeit“, die jedem Heft beiliegt, in Bild und Text behandelt. Der unterer heutigen Nummer beiliegende Prospekt gibt Ihnen genauere Ausfuf über die jetzt so sehr beliebte und vielfach empfehlenswerte „Moden-Zeitung fürs Deutsche Haus“. Für die Bestellung wollen Sie die dem anliegenden Prospekt beiliegende Bestellkarte ausfüllen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Grummetfuhre auf den der Stadt Nebr, gehörigen Weiden soll **Wittwoch, den 11. September 1907, Nachmittags 2 1/2 Uhr,** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Nebr, den 31. August 1907.

Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Den im Termin vom 31. August 1907 befristend gebliebenen Personen ist für die betreffenden Ackerparzellen der Zuschlag erteilt. Nebr, den 6. September 1907.

Der Magistrat. Strauch.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von **Wanderseheinen** und **Gewerbeseheinen** zum **Gewerbebetriebe** im **Umherziehen**, welche die **Fortsetzung** des letzteren beabsichtigen, sowie diejenigen Personen, welche ein solches Gewerbe im nächsten Jahre neu beginnen wollen werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge auf Erteilung der für das Kalenderjahr 1908 auszufertigenden Scheine bis zum 1. Oktober cr. bei uns anzubringen. Wer wegen verläumten Antrages bis zu dem angegebenen Termine in die als dann an dem Begriffsaustausch einzureichenden Listen nicht aufgenommen ist, hat es sich selbst zuzuschreiben, daß die Ausfertigung und **Verbändigung** des Scheines für das neue Jahr nicht bis zum Beginn des letzteren erfolgen wird und demgemäß die Fortsetzung oder der Beginn des Hausgewerbes bis zum späteren Empfang des Scheines unterbleiben muß. Nebr, den 4. September 1907.

Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Holzversteigerung der Oberförsterei Ziegelroda

am **Donnerstag, den 12. September 1907, Vormittags 9 Uhr,** im **Herblich'en Gasthofe** zu Ziegelroda.
Schutzbezirk **Wenbelsheim:** Dist. 47, 51 — **Stammwinkel** — **rm** **Buche:** 35 Aloben; 42 Anknüppel; 334 Reis III. Dist. 45 **Pflüge:** 166 Reis III. 250 Sid. **Nichten-Stangen** IV. Dist. 26, 31 **Nachschlägel:** **Kiefer** = 16 **rm** Anknüppel. **Tot. Hauptn.** Dist. 27, 28, 33, 48, 50 = **Eiche:** 8 Aloben 2 Anknüppel; 2 Reis I.; **Linde:** 6 Aloben; 4 Anknüppel. **Tot Born:** Dist. 27, 35, 44, 47 **Eiche:** 6 Reis III.; **Buche:** 20 Aloben; 10 Anknüppel. **Birke:** 8 Aloben; **Linde:** 2 Aloben; **Nichte:** 1 Aloben; 285 **Stangen** IV. Gl.
Schutzbezirk **Wangen:** Dist. 4 **Steinflöße:** 10 **rm** **Kiefern-Anknüppel.**

B. T.

In dieser abgefützten Form wird das „Berliner Tageblatt“ bei Entnahme von Artikeln meistens zitiert. Seine Bedeutung als maßgebendes politisches Organ ist in der ganzen Welt anerkannt und sein stetig wachsender Leserkreis zählt über 1 Million.

123000 Abonnenten

Jeder Abonnent

erhält kostenfrei

Wochenschriften:	Beiblätter:
Jeden Montag: Der Zeitgeist.	Jeden Montag: Sportblatt.
Jeden Mittwoch: Techn. Rundschau.	Jeden Dienstag: Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.
Jeden Donnerstag: Der Weltausgang.	Jeden Mittwoch: Literar. Rundschau.
Jeden Freitag: ULK III. Witzblatt.	Jeden Donnerstag: Jurist. Rundschau.
Jeden Sonnabend: Haus Hof Garten.	Jeden Freitag: Frauen-Rundschau.
Jeden Sonntag: Der Weltausgang.	Jeden Sonnabend: Börsen-Rundschau.

Das Berliner Tageblatt und Handelszeitung erscheint wöchentlich 13 mal, auch Montags, und kostet

monatlich 2 Mark

Bacteriologisches Institut und chirurgische Tierklinik von Dr. med. vet. H. Brehmer, Viehe (Bz. Halle S.)

Telephon Amt Rossleben Nr. 37.
Nach dreijähriger Tätigkeit als Assistenztierarzt an der chirurgischen Tierklinik der Königlichen Universität zu Halle a. S. habe ich mich in Viehe als prakt. Tierarzt niedergelassen. Neben meiner klinischen Tätigkeit übe ich auch Privatpraxis aus.

In meinem neuerrichteten Bacteriologischen Institute werden sämtliche in das Gebiet der Bacteriologie gehörige mikroskopische Untersuchungen vorgenommen. So Feststellung der verschiedenartigen Seuchen der Tiere. Ferner werden zur Tilgung von Ratten und Mäusen im Hause und auf dem Felde Bacterien gezüchtet, deren Versand unter dem Namen „Ratten- und Mäuse-Typhus“ erfolgt.

In die chirurgische Tierklinik werden nur äusserlich kranke und nicht mit ansteckenden Krankheiten behaftete Tiere aufgenommen. Die Operation der Patienten erfolgt in einem neubauten, den heutigen Erfordernissen der Chirurgie entsprechenden Operationssaale. Sämtliche in der Tiermedizin bisher ausführbare chirurgische Operationen werden hier vorgenommen. Wie z. B. Operationen gegen **Hufleiden** (Hufkrebs, Hufknorpelsteln, Verknöcherung der Hufknorpel, Erkrankungen des Hufbeins und seiner Bänder), **Sehnen-, Knochen- und Muskelerkrankungen** (Sehnenverkürzungen, chronische Sehnen- und Sehnencheidenentzündung, Gallen, **Spat, Sehale, Knochenbrüche, Zahnleiden**, sowie Erkrankungen der Oberkiefer, Nasen- und Stirnhöhlen, **Wunden, Geschwülste** (Brustbeulen, Samenstrangsteln etc.); ferner sämtliche **Kastrationen**, auch die der Kryptorchiden (Spitzhengste), sowie Operationen aller **Bruchleiden** (Nabel- und Leistenbrüche) usw.

Die **Aufnahmebedingungen**, aus denen alles Weitere ersichtlich ist, werden jedem Tierbesitzer auf Wunsch sofort zugesandt.

Dr. med. vet. H. Brehmer.

Lose zur deutschen Arme-Marine- und Kolonial-Ausstellung Berlin 1907, à 1 Mark, empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Einem jüngeren **Schuhmacher-Gesellen** und einem Lehrling sucht zum 1. Oktober unter günstigen Bedingungen **Alb. Hoffmann, Schuhmachermstr., Köpfeben.**

Feinler geräucherter **Weserlachs** traf wieder ein bei **Waldemar Kabisch.**

4 Prachtbände betr. Das XIX. Jahrhundert von Hans Staemer, in Wort und Bild, sowie 1 Kinderwagen und 1 verstellbaren Kinderstuhl zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Wippach.

Zur Airweh, Sonntag und Montag, den 15. und 16. September, lalet freundlichst ein **M. Koch.**

Leipziger Neueste Nachrichten

Vorzüglichstes Infertionsorgan

Weitmas verbreitetste aller Leipziger Tages-Zeitungen und eine der ver-breitetsten Zeitungen Deutschlands:

- Out unterricht., gern gelesenes Morgenblatt
- mit Mitarbeiter an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes
- Schrittweise eigene Depeschen
- Überaus reichhaltiger Inhalt
- Selbst gezeichnete Koloristiken
- Interessante Romane
- Ergänzende Beilagen
- Gute Theater- und Musik-Kritiken

Weit über 90,000 Abonnenten über 63,000 Abonnenten in Leipzig und über 27,000 auswärts in ca. 2800 Postorten Deutschlands und des Auslandes: Seit 10 Jahren ein Zuwachs von ca. 51,000 Abonnenten

- Täglich ausserordlicher Kurierzettel der Leipziger.
- Besteller und Drucker: Böse
- Ausführender Verlagsverwalter: Zell
- Effekten-Verwaltungs-Office: Rauschenbühl von New-York, St. Pauli, London, Wien, Balle etc.

Abonnementspreis: vierteljähr. (M. 4.—) Drucknummern wie aus Rollenentnahme für Industrie durch die Haupt-Exp. Petersteinweg 19 gratis und franko

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Siebig in Nebr.



Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Nr. 73.

Nebra, Mittwoch, den 11. September 1907.

20. Jahrgang.

Persien.

Die Völker Europas erleben ein seltsames Schauspiel. Die Orientlande scheinen nach und nach aus einem langen Schlaf zu erwachen. Nächst war es Japan, dann begann zögernd China und nun ist Persien gefolgt, das erst vor einem Jahre eine Verfassung erhielt. Es war bahngestreckelt bleiben, als sich der Schah zu diesem Schritte entlagener Nachbarkönig auf Anraten Englands entschlief, das damit den immer stärker werdenden Einfluss Russlands in Persien zurückzubringen hoffte, oder ob Musaffier ebden dem Geist der Zeit ein Opfer brachte, als er in seinem berühmten Erlass das Wort sprach: "Wir wollen eine Kette um unsre Hüfte legen". Es ist gleichgültig, ob der verstorbenen Schah aus Furcht um seinen Thron also handelte, oder ob die Einsicht ihn leitete, daß er in den Wirren, die Persien aufzulösen drohten, besser sich auf seine Untertanen stützen könne, wenn er ihnen gestatte, an der Regierung des Landes, wenn auch nur indirekt, teilzunehmen.

Unerwartet hat die Ruhe im Lande leidend nicht zugenommen. Auf der einen Seite ließen die Anhänger der alten Regierungsform, deren Macht durch die Verfassung nur allmählich verdrängt war, gegen die Regierung Sturm. Auf der andern Seite waren es die radikalsten Volksschichten, denen die gemäßigtesten Freiheiten noch nicht genügen und die offen für die Schaffung der Republik eintraten. Dazu kam, daß der heimliche Kampf Englands und Russlands um die Oberherrlichkeit in Persien an Heftigkeit stetig zunahm.

Der Schah Mohammed Ali, der bei seinem Regierungsantritt (am 9. Januar d.) erklärte, er werde in Verbindung mit dem Parlament allein und ohne beratende Minister regieren, meinte sich bald überzeugen, daß der gute Wille allein leider nicht genügt, um Ordnung in die Verhältnisse eines Landes zu bringen, wo bislang die Willkür eines einzigen unumschränkt oberachtet hat und wo nur die große Menge taubstummlich für die gewonnenen Freiheiten gemäß beizugehen will. Und als noch im November seines Reiches, unterstützt von einigen Würdenträgern, der Prinz Salar ed Daulah, sich erhob um die Regierung an sich zu reißen, ward der unumschiffene Mohammed Ali ein Spielball der auf ihn einwirkenden Einflüsse.

In dieser höchsten Not, als die Lage im Innern trauriger, der Weltmacht empfindlicher war als jemals vor der Verfassung, ermittelte sich der Schah eines Mannes, der in der Bekämpfung letzter, der aber seinen Verfahren Musaffier ebden und Musaffier ebden wertvolle Dienste geleistet. Emin es Sultaneh, ein Freund Russlands, vor 1904 von Musaffier ebden seines Reiches entsetzt worden, weil ihn das Volk beschuldigte, das russische Eroberungsgeheimnis verraten zu haben. Und diesen Mann, der den Hof aller Patrioten durch die Welt geschwehrt hatte, berief Mohammed Ali in seiner höchsten Not zum Großwesir. Seine eiserne Hand, die schon oft schwer auf dem unglücklichen Lande gelagert hatte, sollte Ruhe stiften und Ordnung schaffen.

Emin es Sultaneh hatte es nicht leicht, Russens Boden zu betreten. Als er auf einem russischen Schiffe, begleitet von russischen Beamten, im Hafen von Gergel eintraf, mußte er sich auf Verlangen des dortigen Stadtrats erst verpflichten, die von Musaffier ebden gedemütigte Bevölkerung vollständig anzuerkennen und alles zu wahren. Seit seiner Wiederkehr, die selbsterweise unter russischer Schutze erfolgt war, behauptete der Großwesir, keine Beziehungen mehr zur Diplomatie des Jarenreiches zu unterhalten, und nur den einen Wunsch zu haben, Persien auf den Wegen Japans zur Größe zu führen.

Aber die radikalsten Parteien schenken dem Namen, der nach ihrer Ansicht kein Heimortland an Russland ausliefern wollte, kein Vertrauen. Befehle kamen aus dem Hauptquartier, das nach englischen Gerüchten sich auf russischen Boden (in Baku) befindet, den Großwesir zu ermorden, weil er sich einer freisinnigen Entwicklung in Persien hindern in den Weg stelle. Und der Wunsch ward in diesen Tagen vollzogen. Als

Emin es Sultaneh aus dem Parlament kam, wo er wieder zur Gebuld ermahnt und um Zeit für die Durchführung der Reformen erludt hatte, wurde er erschossen. Der Mörder entlebte sich auf der Stelle.

Der Tod des Staatsmannes, der trotz seiner eigenartigen Sinneswandlung vielleicht einer der wenigen war, der in dieser Zeit der Wirren seinem Vaterlande nützliche Dienste leisten konnte, wird nicht ohne ernste Folgen für die Entwicklung im Reiche des Schahs sein. Auf der einen Seite werden die Revolutionäre die allgemeine Verwirrung der Regierungskreise für ihre Zwecke auszunutzen trachten, und die Anhänger der Regierungsform, denen der Parlamentarismus ein Grenzziel ist, werden aufs neue den Schah bestimmen, die Verfassung wieder aufzuheben, und der drohenden Anarchie vorzubeugen und Russland und England aber werden nach dem dieser Tage geschlossenen Abkommen nun mit vereinter Kraft an die friedliche Durchführung des Verleeres gehen. Was das heißt, wird man in Persien zu spät erkennen. M.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird sich von Rom ab, wo der Monat am 23. d. zur Enthüllung des Nationaldenkmals weil, nach Rominten und Gabeln begeben.

* Staatssekretär Dernburg beschäftigt am 13. Oktober mit dem Dampfer "Prinz-Regent" die Heimreise anzutreten und am 10. November in Berlin einzutreffen.

* Nach halbamtlichen Berichten hat die Antwort Deutschlands auf die vom französischen Vorkämpfer Gambon überreichte Denkschrift zur Maritz-Affäre folgende Inhalt: In Erinnerung, daß sich Ereignisse wie das Bombardement von Calabianca nicht wiederholen und daß Frankreich und Spanien nach wie vor befreundet sein werden, ihr Verhalten den Verhältnissen von Algerien anzupassen, erklärt Deutschland, daß es die Polizeioorganisation, wie sie Frankreich und Spanien, der Lage Rechnung tragend, ins Werk setzen, nicht ändern wolle.

* Die verlastet, wird das neue Wagnis Ende Januar 1908 dem Reichstage vorgelegt werden.

* Dem bairischen Landtag wird ein Gelegenheits zur Übernahme und zum vollen Ausbau der Alpenbahn Murnau-Garmisch-Partenkirchen und zur Weiterführung nach Mittelaußen-Jümsbrunn unterbreitet werden.

* Die Bewegungen der sozialistischen Schuttruppe gegen Worenga sind, wie amtlich gemeldet wird, verhältnismäßig abgeklungen.

* Worenga befindet sich in der höchsten Gefahr und verhängt über den Oberbefehlshaber von Gita-Siden des Schutzgebietes 70 Bombelwaris durch Woten mitteilen, daß sie um in den Vertrag an Man wartet, daher ab zu fallen wolle.

* König Eduard läßt und ist, ohne Aufsehen zurückgekehrt.

* Eine hierarchische über den Ausgleich die österreichische Regierung dem Parlament vorlegen umläßt. Die ungarische wie vor auf dem einige Sie will zunächst nur

* In dem Prozeß ruffenischen Eisenbahnwerke in der Umkreis Staatsanwalt von der brechen der schweren sämtliche Angeklagte mit gen Strafsatz. Ferner zutreffender Beweise die schuldige sollen, die folgende

* Die aus Worenga hervorgeht unter den dort lebende Bewegung. Die Polizei nimmt an, daß irgend ein Anschlag gegen die Balkanländer vorbereitet worden ist.

* Ministerpräsident Clemenceau bestatigt die Lage in Marocco als be-

friedigend an und hat infolgedessen einen Nachausflug unternommen. Er erklärte bei seiner Abfahrt, daß die Vorbereitungen für alle Möglichkeiten getroffen seien, daß aber absolut kein Grund zur Besorgnis vorliege.

* Die an den englischen Mandobern des Ober- und Schatzkassiers bei Salisbury teilnehmenden deutschen Offiziere Major v. Winterfeldt und Hauptmann Schröder vom Generalstab wurden sowohl von den Offizieren als auch von dem im Mandobergelände wohnenden altschlesischen Adel mit der größten Herzlichkeit aufgenommen. Englische Blätter bemerken dazu, diese Besichtigung ist ein Zeichen wirklich freundschaftlicher Stimmung, die immer mehr und mehr in England zunehme.

* Der Papst hat für päpstliche Pilgerzüge unterlag. Ferner ist beschlossen worden, die Zeitschrift XIII. nicht nach San Giovanni zu bringen, solange nicht Sicherheit vorhanden ist, daß jede Störung ausgeschlossen sein würde.

* Infolge der Ausschreitungen der streikenden Gagarbeiter in Antwerpen wurde das ganze Salengebiet von Infanterie besetzt. Die Unzufriedenen hoffen, ermüdet durch ihre Führer, auf der Seite ihrer Sache und wollen nicht nachgeben. Der in den letzten Tagen durch die Brände verursachte Schaden soll drei Millionen betragen.

* In Christiania ist der sechste skandinavische Sozialistenkongress zusammengetreten, den 386 Delegierte besuchen.

* Die jetzt festgesetzt worden ist, sind bei den letzten Judenverfolgungen in Odessa 60 Ermordete und etwa 20 Kinder verlegt worden. Es behält sich, daß die Behörden gegen die Ausschreitungen des Verbannten der christlichen Seite nichts unternahmen. Die Petersburger Zentralregierung hat angeblich eine strenge Untersuchung angeordnet.

* Im Hafen von Warna wurden bei drei ersten bulgarischen Torpedobooten an Schwarzem Meer zum Stapel gelassen. Die Freier land in Anwesenheit des Fürsten Ferdinand, des Königs- und des Botschafters, sowie des Kommandanten des Flottenkommandanten.

* Fernando Guachalla, bisher bolivianischer Gesandter in London und Delegierter auf der Haager Friedenskonferenz, wurde zum Präsidenten der Republik Bolivia gewählt.

* Die Bewegungen der sozialistischen Schuttruppe gegen Worenga sind, wie amtlich gemeldet wird, verhältnismäßig abgeklungen.

* Die Bewegungen der sozialistischen Schuttruppe gegen Worenga sind, wie amtlich gemeldet wird, verhältnismäßig abgeklungen.

* Die Bewegungen der sozialistischen Schuttruppe gegen Worenga sind, wie amtlich gemeldet wird, verhältnismäßig abgeklungen.

* Die Bewegungen der sozialistischen Schuttruppe gegen Worenga sind, wie amtlich gemeldet wird, verhältnismäßig abgeklungen.

Inserionspreis für die empfindliche Korpusseite oder deren Raum 15 Pfg., bei Abdrucken 10 Pfg., Resten von Seite 10 Pfg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Reichsfinanzen.

Nach dem Endeßahne der Reichsfinanzstelle für 1906 läßt sich nunmehr das finanzielle Verhältnis der Einzelstaaten zum Reiche für das genannte Jahr übersehen. Nach dem Etat für 1906 betragen die ungedeckten Materialbeiträge, d. h. diejenigen, die nicht durch Abwehlungssteuern ausgeglichen waren, 81,8 Millionen M. Die ungedeckten Materialbeiträge gestalten nach dem Reichsfinanzermittlungse von 1906 in zwei Teile, in welche die von dem Einzelstaaten nach der Abrechnung bezahlt werden müssen und in Folge deren Erhebung von den Einzelstaaten im Juli des dritten Jahres Rechnungsjahres stattfindet. Die Summe der ersten Kategorie der ungedeckten Materialbeiträge berechnet sich nach der Kopzahl der jedesmaligen Bevölkerung. Für jeden Kopf werden 40 Pfennige erhoben. Für 1906 hat diese Summe rund 24,3 Mill. M. ausgemacht. Dieser Betrag vermindert sich nun tatsächlich nicht, weil noch nicht einmal die andre Kategorie der ungedeckten Materialbeiträge durch den verhältnismäßig günstigen Abfluß der Reichsfinanzen aus der Welt gestiftet wurde. Die andre Kategorie, die getriebenen Materialbeiträge, die nach Abzug der 24,3 Mill. von 81,8 Mill. rund 57,5 Mill. ausmachte, haben zunächst eine Verminderung dadurch erfahren, daß die 1,9 Mill. M. an Abschlags, die sich für 1906 bei den Abwehlungssteuern über den Staatsanlag ergaben, auf Verlust des Bundesrats von ihnen in Abzug gebracht wurden. Es waren danach an getriebenen Materialbeiträgen noch 55,6 Mill. M. übrig, d. h. die Summe, die, wie aus der Veranschaulichung des Finanzabflusses der Reichsfinanzen ersichtlich ist, zunächst noch als Einzahlung in das Rechnungsjahr 1907 für die Reichsfinanzen abgenommen werden ist. Von dieser Summe werden geleglicher Bestimmung gemäß die 27,2 Mill. M. in Abrechnung gebracht werden, die sich bei der Reichsfinanzen als Vertrag für 1906 ergeben haben. Demgemäß verbleiben für die Einzelstaaten aus dem Jahre 1906 an getriebenen Materialbeiträgen noch 28,4 Mill. M. Dem Erhebung findet erst im Juli 1909 statt. Die Gesamtbelastung der Einzelstaaten aber, die ihnen aus dem letzteroffenen Jahre aus nach dem verhältnismäßig günstigen Reichsfinanzen Ergebnis noch verbleibt, liegt sich aus diesen getriebenen und den gleich nach der Abrechnung zu zahlenden Materialbeiträgen, also aus den 28,4 und den 24,8 Mill. M. zusammen und macht insgesamt 53,2 Mill. M. aus.

Von Nah und fern.

* Kaiser und Reichsanst. Für die Wiederherstellung des Münzfußes in München hat sich der Kaiser sehr interessiert, welcher Anteilnahme er dadurch Ausdruck verleiht, daß er zur Erlangung von Geldmitteln für die Arbeiter vor nicht zu langer Zeit die Auspielung einer Lotterie genehmigte. Ein Antrag auf Genehmigung einer weiteren Lotterie ist indessen jetzt vom Kaiser nicht mehr genehmigt worden.

* Auszeichnung eines Deutschen durch die französische Regierung. Dem Regimentschefen Fritz Häufig I bei der königlichen Bergwerksdirektion zu Jazbe verleiht die französische Regierung für seine Hülfsleistung bei dem Grabungunglück in Courrières die Goldene Medaille mit der Aufschrift: "Belohnung für edle Tugenden."

* Die Errichtung einer Zolluntersuchung in Witten der Wionarchie wird von der sächsischen Verwaltung in Witten auf der bevorstehenden Tagung sächsischer Statthalter angeregt werden. Anlaß dazu sind die Kosten und Unkosten, die bei der Überführung der von sächsischen Kunden gestellten Personen nach Berlin verbunden sind.

